

Romanisch als Zweitsprache an deutschsprachigen Schulen

A. Zielsetzungen

In den Zielsetzungen werden wünschbare Fähigkeiten und Haltungen des Schülers und der Schülerin beschrieben, an deren Entwicklung der Romanischunterricht einen Beitrag zu leisten hat.

Romanisch wird als Begegnungssprache, d. h. auf kommunikativer Basis unterrichtet. Im Vordergrund stehen die Fertigkeiten Sprechen und Hörverstehen sowie in angemessenem Umfang auch das Lesen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird der Unterricht in der Zielsprache erteilt. Mit zunehmender Sprachkompetenz werden auch Lesen und Schreiben als Mittel des Spracherwerbs eingesetzt.

1. Sprache als Kommunikationsmittel

Die Schülerinnen und Schüler versuchen, ein lebendiges Verhältnis zur romanischen Sprache aufzubauen. Sie lernen vorwiegend im mündlichen Bereich, die wichtigsten Kommunikationsbedürfnisse auszudrücken; sie zeigen sich deshalb bereit, einen Wort- und Strukturschatz zu erwerben, der es ihnen erlaubt, mit Romanischsprachigen in Verbindung zu treten und sich in Alltagssituationen verständlich zu machen. Lücken können sie dabei auch mit nonverbalen Mitteln (Gestik, Mimik, Zeichen...) überbrücken.

2. Verständigung in den vier Kompetenzbereichen

Sie bemühen sich, eine «minimale Verständigungsbasis» zu erwerben, d. h. die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit einfachen Mitteln romanisch zu verständigen. Sie lernen Kommunikationshilfen kennen wie Rückfragen, Aufforderungen zur Wiederholung spezieller Wendungen usw., so dass es ihnen möglich ist, Gehörtes zu verstehen und selber Redeabsichten zu versprachlichen. Sie lernen, einem geeigneten altersgemässen Hör- bzw. Medientext Informationen zu entnehmen und sich den Text durch Nachfragen zu erschliessen.

3. Landeskunde

Sie beschäftigen sich in der Landeskunde mit den romanischsprachigen Gebieten unseres Kantons und seinen Bewohnern und erfahren dabei mehr über die Sprache und Kultur des Romanischen. Reale Kontakte mit Romanischsprachigen aus der Umgebung und aus den romanischsprachigen Gebieten fördern und stützen die Lernmotivation.

4. Sprache als Kunstmittel

Sie erfahren, dass ihnen der schöpferische Umgang mit der Sprache Freude macht. In Liedern, Reimen, Gedichten und Versen erleben sie Ton, Reim, Rhythmus und Bewegung.

5. Beziehungen

Sie wissen, dass ihr Sprachgebrauch die zwischenmenschlichen Beziehungen wesentlich beeinflusst. Sie versuchen deshalb, Anderssprachigen offen zu begegnen, sie zu respektieren und zu verstehen.

6. Komplementäre Angebote

Im Rahmen der Möglichkeiten soll der Unterricht auch in weiteren Fächern den Bezug zur romanischen Sprache herstellen, wenn möglich soll sie als Unterrichtssprache eingesetzt werden (z. B. Turnen). Im Weiteren sollen auch angemessene Angebote genutzt werden, wie der Einsatz romanischsprachiger Personen in spezifischen Situationen und bei besonderen Anlässen. Die vorgenannten Möglichkeiten sind jedoch kein Ersatz für den regulären Zweitsprachunterricht.

B. Wegleitung

1. Situationsprinzip

Die Schülerinnen und Schüler lernen die romanische Sprache, indem sie gemeinsam wahrnehmen, handeln, erleben und sprechen. Alle sind am Unterricht beteiligt, indem sie nach und nach bestimmte Rollen und Aufgaben in der Sprechsituation übernehmen, welche die Lehrperson schafft. Unterrichtsformen, die Lernen in sozialer Interaktion erlauben, haben den Vorrang: Rollenspiele, Dramatisieren von Dialogen, Versprachlichen von Handlungen, Sprachspiele.

2. Kompetenz in der Anwendung

Die Kompetenz in einer Fremdsprache entwickelt sich vorwiegend im Gebrauch. Deshalb sind im Romanischunterricht Gespräche zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern in Romanisch zu führen. Die Muttersprache kann verwendet werden, wenn es um Sprachvergleiche geht.

3. Anschauung und Erfahrung

Bedeutungen werden im Fremdsprachenunterricht über Anschauungen und Erfahrungen erschlossen. Der Einsatz von Gegenständen und Handlungen, von Bildern und von Gestik und Mimik hilft den Schülerinnen und Schülern bei der Bedeutungserschliessung.

4. Vorrang der Kommunikationskompetenz

Die Förderung der Kommunikationsfähigkeit hat gegenüber der Beurteilung von Regelverstössen Vorrang. Die Normansprüche dürfen die Kommunikation nicht verhindern. Die Kinder werden ermutigt, die Fremdsprache zu benutzen. Aus dieser Optik sind Fehler nicht als Verstösse hinzustellen, sondern als Etappen aufzufassen, die wesentlich zum Lernprozess gehören.

5. Entdeckendes Lernen und Aufbau von Sprachstrukturen

Dem entdeckenden Lernen kommt für die Begriffsbildung der Schülerinnen und Schüler in der Fremdsprache und für die Anwendung dieser Sprache eine grosse Bedeutung zu. Das Kind muss Gelegenheit haben, die Sprachmuster in seinem Wahrnehmungs- und Assoziationsvermögen zu vernetzen.

6. Lernen im Spiel

Im spielorientierten Lernen gelingt es den Kindern oft gut, ihre Sprachmuster aufzubauen und die Sprache zu automatisieren. Es werden kognitive, emotionale und soziale Aspekte gefördert, so dass eine ganzheitliche Lernsituation entsteht, die dem natürlichen Spracherwerb nahekommt.

7. Austauschpädagogik

Im Romanischunterricht der Primarschule muss der Grundstein für eine Austauschpädagogik gelegt werden. Die mannigfaltigen Austauschaktivitäten sind nicht zu verstehen als gelegentliche Bereicherung des «normalen» Romanischunterrichts, sondern bilden auch an der Primarschule einen festen Bestandteil des Unterrichts.

8. Lernenlernen

Im Romanischunterricht der Volksschule geht es nicht nur darum, dass die Schülerinnen und Schüler Romanisch lernen (darum geht es natürlich auch), sondern auch darum, dass sie anhand der neuen Sprache in das Lernenlernen eingeführt werden, d.h. dass sie einige jener Lernstrategien und -techniken erwerben, die ihnen beim Romanischerwerb (inner- und ausserhalb der Schule) dienlich sind. Die genannten Strategien und Techniken geben erste Antworten auf Fragen wie etwa:

Wie kann ich meinen (romanischen) Wortschatz erweitern und festigen? Wie kann ich mein Hör- oder Leseverstehen des Romanischen verbessern? usw. Auf der Oberstufe werden dann diese Strategien, insbesondere im Bereich der (Selbst-)Evaluation, erweitert.

Die beim Romanischlernen erworbenen Strategien des Lernenlernens lassen sich auch für das Lernen weiterer Sprachen fruchtbar einsetzen.

9. Romanischunterricht und Muttersprachunterricht

Romanischunterricht und Muttersprachunterricht sind Sprachunterricht, bei beiden geht es um das Lernen bzw. Erwerben von Sprache(n). Im Romanischunterricht der Primarschule sind für eine enge Verknüpfung und Kooperation von Muttersprach- und Romanischunterricht besonders günstige Voraussetzungen gegeben: die Lehrperson erteilt sowohl den Muttersprach- als auch den Romanischunterricht. Wird den Kindern Gelegenheit gegeben, sprachliche Erscheinungen in der Muttersprache und im Romanischen zu vergleichen, so erlaubt ihnen die Beobachtung von Verschiedenheiten (den drei Geschlechtern der deutschen Nomina stehen etwa im Romanischen nur deren zwei gegenüber), ihr allgemeines Sprachgefühl zu stärken und neue Einsichten auch in ihrer deutschen Muttersprache zu gewinnen.

Zweck dieser Kooperation im Bereich von Romanisch- und Muttersprachdidaktik muss es sein, den Schülern und Schülerinnen das Lernen von Sprache(n) zu erleichtern; alle Massnahmen, die diesem Zwecke dienen, sind zu fördern und zu unterstützen.

10. Fächerübergreifender Unterricht und direkte Kontakte

Im fächerübergreifenden Unterricht wird die Sprache zum Vehikel der Kommunikation. Nicht mehr die sprachlichen Formen sind Gegenstand des Unterrichts, sondern die Inhalte, die mit der Sprache transportiert werden. Dieser natürliche bzw. echte Sprachgebrauch kommt auch zum Zuge bei direkten Kontakten mit romanischsprachigen Personen der Umgebung oder bei Kontakten und Austauschaktivitäten mit einer Klasse aus dem romanischsprachigen Gebiet.

C. Stoff- und Lernbereiche

Hier wird mittels Grobzielen festgehalten, welche Kenntnisse, Fertigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen.

Die Grobziele beziehen sich auf die 1. – 3. bzw. 4. – 6. Klasse. Sie sind den sechs Zielsetzungen (Teil A) untergeordnet und werden jeweils mit Stichworten zu Beginn einer Grobzielgruppe wiederholt.

Bedeutung der Grobziele

Die Grobziele helfen dem Lehrer und der Lehrerin, den Unterricht zu planen und vorzubereiten. Meistens werden in einer Unterrichtseinheit mehrere Grobziele miteinander verknüpft. Die Grobziele informieren die abnehmenden Schulen auch, wo sie die Primarschülerinnen und Primarschüler im Fach Romanisch abholen können.

Lehrmittel

Der kommunikative Fremdsprachenunterricht erfasst auch Bereiche, die nicht durch ein Lehrmittel abgedeckt werden (Zeitungen, Kontakte mit Fremdsprachigen, Gespräche etc.). Die Grobziele eignen sich aber vor allem für Lehrmittel, denen die kommunikative Fremdsprachdidaktik zugrunde liegt.

Verbindlichkeit und Kernprogramm

Die Grobziele im kommunikativen Unterricht sind auf Kommunikationsbereitschaft und Sprechabsichten ausgerichtet. Diese lassen sich nicht auf genau festgelegte Inhalte (Kernprogramm) reduzieren. Sprechabsichten können mit unterschiedlichen Mitteln realisiert werden. Zudem werden durch die Lehrmittel die Sprachmittel (Wendungen, Strukturen) stark mitbestimmt.

Ein den Lehrmitteln entsprechender und gefestigter Wortschatz ist eine wichtige Voraussetzung, um Sprechabsichten umsetzen zu können.

1. Sprache als Kommunikationsmittel

Unterrichts- und Handlungsanweisungen verstehen, Rückfragen stellen und Spielformen in Romanisch erfahren.

Die Schülerinnen und Schüler werden ermuntert, mit ihren verfügbaren sprachlichen Mitteln zu handeln. Durch günstige psychologische Rahmenbedingungen wird das Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler in ihre sprachliche Handlungsfähigkeit gestärkt.

Mit romanischsprachigen Leuten aus der näheren Umgebung und aus dem romanischen Sprachgebiet sollen Kontakte aufgenommen und der Stufe entsprechende romanische Alltags- und Medientexte erkundet werden.

In Kontakten mit romanischsprachigen Leuten (vor allem mit Kindern) und im Umgang mit romanischen Texten (Kartengrüsse, Speisekarten, öffentliche Anschriften, Klassenkontakte, Titel von Zeitungen und Zeitschriften, Fernsehsendungen) erleben die Schülerinnen und Schüler echte Sprech- und Lesesituationen und spüren dabei zunehmende Kommunikationserfolge.

2. Verständigung

2.1 Hören

Unterrichtsanweisungen und altersgemässe und stufengerechte Hörtexte verstehen.

1.–3. Klasse

Unterrichtsanweisungen befolgen können.

Romanischsprechende verstehen, wenn sie sich in bekannten Situationen ausdrücken und wenn sie auf die anderssprachigen Gesprächspartner gebührend Rücksicht nehmen.

Auf die Informationen reagieren und eventuelles Nichtverstehen signalisieren.

Einem Hör- oder Hörsehtext Informationen entnehmen, wenn dessen Inhalt dem Vorwissen und den Interessen der Schüler und Schülerinnen entspricht.

4.–6. Klasse

Die Hauptinhalte verstehen, wenn klare Sprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Schule, Freizeit usw. geht.

Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse oder Themen aus dem eigenen Interessengebiet die Hauptinformationen entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.

2.2 Sprechen

1.–3. Klasse

Über sprachliche Mittel verfügen, um einfache Kommunikationsbedürfnisse zu äussern; signalisieren von Sprachschwierigkeiten.

Identität bekannt geben, begrüßen, verabschieden, bedanken, einfache Fragen stellen, Erlebnisse, Erfahrungen und Absichten mitteilen, Gefühle, Meinungen und Interessen so formulieren, dass sie von fremdsprachlichen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern verstanden werden, Orts- und Zeitangaben machen, im Rollenspiel Einkaufsgespräche führen, zählen, nach Sachen fragen und sie zuordnen.

Verstehen und Nichtverstehen sprachlich oder mit Mimik und Gestik ausdrücken.

Imitatives Übernehmen von Wörtern und Satzstrukturen, korrektes Nachsprechen.

Die Schüler und Schülerinnen übernehmen die korrekte Lautung von der Lehrperson, von Romanischsprachigen und von Tonträgern.

Bedeutungen und Inhalte erschliessen.

Die Bedeutungen der Wörter werden durch Zeigen, Handlungen, Erklärungen in Romanisch und durch Übertragung in die Muttersprache erschlossen.

Mit entsprechender Intonation kann die Bedeutung eines Satzes verändert werden, z.B. Frage, Beschreibung oder Befehl.

Besonders wichtig ist die Entwicklung von eigentlichen Verstehensstrategien (z.B. Wiederholung von Textteilen, das Stellen von Rückfragen, Hypothesen bilden und verifizieren usw.), die es den Kindern erlauben, Verständigungsschwierigkeiten zu überwinden. Ein Teil dieser Strategien lässt sich auch beim Lesen von Texten einsetzen.

Erlernen von Parallelwörtern.

Die Parallelwörter machen im Bedeutungsbereich keine Mühe. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich bewusst werden, dass sie bereits sehr viele romanische Wörter verstehen.

4.–6. Klasse

Ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die für einen selbst vertraut sind oder die interessieren (Familie, Hobbys, Schule, aktuelle Ereignisse).

In einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um eigene Erfahrungen und Erlebnisse zu beschreiben.

Sich in einfachen routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um den unkomplizierten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht.

Ein kurzes Kontaktgespräch führen, ohne selbst das Gespräch in Gang halten zu müssen.

Eigene Meinungen kurz erklären und wenn möglich begründen; Handlungen und eigene Reaktionen wiedergeben und beschreiben.

2.3 Lesen

Altersgemässe und stufengerechte Texte lesen.

1.–3. Klasse

Die Schülerinnen und Schüler werden mit Texten konfrontiert, welche Themenbereiche betreffen, die sie interessieren und in denen sie über ein Vorwissen verfügen. In den didaktisch vorbereiteten Texten begegnen die Schülerinnen und Schüler dem Vokabular, den Strukturen und den Kommunikationsanlässen, die sie hörend und sprechend zu verarbeiten haben.

Authentische Anschriften, z.B. aus Bahnhöfen, Post, Verkehrsmitteln, lesen und mit den Formulierungen in der Muttersprache vergleichen.

Zu den verwendbaren authentischen Texten gehören auch Hinweise, die in der Schweiz im öffentlichen Leben mehrsprachig zur Verfügung stehen. Dazu kommen Warenaufschriften, Kartengrüsse und auch Notizen, die im Schulalltag verwendet werden.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache.

4.–6. Klasse

Texte verstehen, in denen vor allem die geläufige unterrichtete Alltagssprache vorkommt. Beschreibungen von Ereignissen aus dem eigenen Interessensgebiet verstehen.

2.4 Schreiben

Beim Schreiben einige elementare Gesetzmässigkeiten der romanischen Schreibweise beachten.

Bei der Entwicklung des freien Schreibens steht nicht so sehr die normative Richtigkeit, als vielmehr die Verständlichkeit für die jeweiligen Adressaten des Textes im Vordergrund. Einfache Sachverhalte sowie eigene Absichten, Meinungen, Gedanken und Gefühle sollen auch schriftlich ausgedrückt werden.

Schreiben ist auch als Lernhilfe zu benutzen, ein festigendes Mittel beim Spracherwerb, nicht aber eigentliches Ziel.

1.–3. Klasse

Schreiben von bekannten Wörtern und Wendungen, um mit dem neuen Schriftbild vertraut zu werden.
Schreiben von bekannten Wörtern (keine Diktate) mit summativer Bewertung und untereinander vergleichen.

Schreiben als Memorisierungshilfe.

4.–6. Klasse

Freies Schreiben als Mittel des Spracherwerbs.

Regularitäten in der Sprache herausuchen und in der Klasse darüber sprechen und vergleichen, z.B. Personalformen, Höflichkeitsform, Regeln der Aussprache, männlich/weiblich, einfache Imperativ- und Frageformen, Bedeutung von Endungen.

Zusammenhängende Texte schreiben (z. B. Postkarten, Kurzbriefe, aber auch Kreuzworträtsel, Rätsel, Rezepte, etc.), deren Inhalte auf Lerner und Leser ausgerichtet sind.

3. Landeskunde

Einige Aspekte der Rumantschia kennen lernen.

Dieses Lernziel kann im fächerübergreifenden Unterricht angesprochen werden. Mögliche Themen sind: Siedlungsstruktur, klimatische und vegetative Gegensätze, Tourismus, Abwanderung im Berggebiet, Bräuche u.a.

Material über Verkehrsbüro beschaffen und Klassenkontakte herstellen.

Zur Landeskunde im weiteren Sinn zählen auch soziale Konventionen.

4. Sprache als Kunstmittel

Spielerische Formen in der Sprache anwenden und Freude an Ton, Reim, Rhythmus und Bewegung bekommen; Kinder- und Volkslieder singen.

Bei den Spielformen handelt es sich um Rollenspiele, Schnabelwetzer, Zeichenwortspiele, Abzählverse, Rätsel, Gedichte.

5. Beziehungen

Aufgrund der eigenen Schwierigkeiten mit der neuen Sprache und der Entdeckung einer neuen Welt seine Toleranz für Anderssprachige erweitern.

Konkrete Gelegenheit dazu bietet auch das verständnisvolle und offene Verhalten gegenüber fremdsprachigen Kindern. Im Sinne von interkultureller Erziehung sollen die fremdsprachigen Kinder Gelegenheit haben, ihre Muttersprache als eine ihrer Stärken in den Unterricht einzubringen.

Indem die Schülerinnen und Schüler eine neue Welt erschliessen und anderssprachigen Menschen begegnen, die auch Mühe haben, sich ihnen mitzuteilen, erfahren sie, wie behutsam Beziehungen aufzubauen sind. Durch die Relativierung ihres Verhaltens lernen sie Toleranz. Sie erfahren, dass sprachliche Minderheiten das Bedürfnis haben, ihre sprachliche und kulturelle Identität zu bewahren.